

Bernhard J. Georgii

**Formen der Kooperation in der öffentlichen
Kartellrechtsdurchsetzung im europäischen,
deutschen und englischen Recht**

Unter besonderer Berücksichtigung des europäischen
Settlementverfahrens gemäß Verordnung Nr. 622/2008



Nomos

Inhaltsübersicht

Zusammenfassung	25
Abkürzungsverzeichnis	27
Teil 1. Einleitung	33
A. Ausgangspunkt der Arbeit	33
B. Zweck der Arbeit	35
C. Thematische Abgrenzung und begriffliche Klärung	36
D. Untersuchungsschritte	37
Teil 2. Grundlagen zum Kartellverbot im europäischen, deutschen und englischen Recht, und seiner Durchsetzung im europäischen Recht	39
A. Allgemein zum Kartellverbot im europäischen, deutschen und englischen Kartellrecht	39
B. Allgemein zur Kartellrechtsdurchsetzung nach europäischem Recht	59
Teil 3. Bisherige Verständigungsverfahren nach europäischem Recht	70
A. Verpflichtungszusagen – Art. 9 Verordnung Nr. 1/2003	70
B. Kronzeugenregelung der Kommission	86
Teil 4. Das Vergleichsverfahren der Kommission – Verordnung Nr. 622/2008	115
A. Ziel und Gang der Untersuchung	115
B. Definition	115
C. Hintergründe der Einführung	117
D. „Gewöhnlicher“ Verfahrensablauf und Nähe zur Kronzeugenregelung	121
E. Systematik und Regelwerk	123
F. Praxisbeispiele	136
G. Vorteile des Verfahrens	139
H. Bedenken und Unzulänglichkeiten	144
I. Die Reaktionen der Industrie während des Konsultationsverfahren	175

J. Zwischenergebnis: Weitere Formalisierung – Rückschritt oder Fortschritt?	176
Teil 5. Formen der Kooperation nach deutschem Recht	178
A. Einleitung	178
B. Verpflichtungszusagen im Rahmen des Kartellverwaltungsverfahrens	178
C. Formen der einvernehmlichen Verfahrensbeilegung im Kartellordnungswidrigkeitenverfahren	189
D. Der Verwaltungsvertrag: Alternative zur einseitigen Verfahrensbeilegung?	249
Teil 6. Formen der Kooperation nach englischem Recht	256
A. Einleitung	256
B. Verpflichtungszusagen nach englischem Recht – „Commitment Decisions“	256
C. Die Kronzeugenregelung nach englischem Recht – „Leniency Programme“	277
D. Settlement-Verfahren nach englischem Recht	294
Teil 7. Rechtsvergleich und Lösungsansätze	320
A. Vergleich der Verpflichtungszusagen	320
B. Vergleich der Kronzeugen- und Bonusregelungen	323
C. Vergleich der Settlement- und Vergleichsverfahren	326
Teil 8. Schlussbetrachtung und Thesen	333
Anlagen	335
Literaturverzeichnis	343
Materialienverzeichnis	361

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	25
Abkürzungsverzeichnis	27
Teil 1. Einleitung	33
A. Ausgangspunkt der Arbeit	33
B. Zweck der Arbeit	35
C. Thematische Abgrenzung und begriffliche Klärung	36
D. Untersuchungsschritte	37
Teil 2. Grundlagen zum Kartellverbot im europäischen, deutschen und englischen Recht, und seiner Durchsetzung im europäischen Recht	39
A. Allgemein zum Kartellverbot im europäischen, deutschen und englischen Kartellrecht	39
I. Die Wettbewerbsregeln des europäischen Rechts	39
1. Allgemein zum Kartellverbot des Art. 101 Abs. 1 AEUV	40
a) Geltungsbereich des Art. 101 AEUV	41
b) Die Tatbestandsvoraussetzungen des Art. 101 Abs. 1 AEUV	41
c) Mögliche Freistellungen vom Kartellverbot	43
d) Rechtsfolgen eines Verstoßes	44
2. Missbrauchsverbot des Art. 102 AEUV	45
II. Die Wettbewerbsregeln des deutschen Rechts	46
1. Wettbewerbsbeschränkende Vereinbarungen: Das Kartellverbot des § 1 GWB	46
a) Tatbestandsvoraussetzungen des § 1 GWB	47
b) Rechtsfolgen	48
2. Wettbewerbsbeschränkendes Verhalten: Das Missbrauchsverbot des § 19 GWB	49
III. Die Wettbewerbsregeln des englischen Rechts	49
1. Historie und Hintergründe	50
2. Allgemein zum Kartellverbot des Chapter I	52
a) Tatbestandsvoraussetzungen	52
b) Anwendungsbereich	53
c) Rechtsfolgen	54

d) Zuständigkeiten	54
aa) Derzeitige Zuständigkeiten	54
bb) Reformvorschläge	57
3. Allgemein zum Missbrauchsverbot des Chapter II	58
B. Allgemein zur Kartellrechtsdurchsetzung nach europäischem Recht	59
I. Private Durchsetzung	59
1. Grundlagen zur privaten Durchsetzbarkeit im europäischen Recht	59
2. Private Durchsetzung nach deutschem Recht	62
a) Bindung an die Entscheidungen der Kommission	63
b) Bindung an die Entscheidungen der in- und ausländischen Behörden	63
3. Private Durchsetzung nach englischem Recht	64
4. Spannungen zwischen privater und öffentlicher Durchsetzung	66
II. Behördliche Durchsetzung	67
1. Die Kartelldurchsetzungsverordnung: Verordnung Nr. 1/2003	67
2. Die Ausführungsverordnung: Verordnung Nr. 773/2004	69
Teil 3. Bisherige Verständigungsverfahren nach europäischem Recht	70
A. Verpflichtungszusagen – Art. 9 Verordnung Nr. 1/2003	70
I. Ziel und Zweck von Verpflichtungszusagen im europäischen Kartellverfahrensrecht	70
II. Systematik	71
1. Voraussetzungen zum Zustandekommen einer Verpflichtungszusage	71
2. Verfahren bis zum Erlass einer Verpflichtungsverfügung	72
a) Absicht zum Erlass einer Abstellungsentscheidung	72
b) Verpflichtungsangebote der betroffenen Unternehmen	73
3. Mitteilungs- und Veröffentlichungspflichten gemäß Art. 27 Abs. 4 der Verordnung Nr. 1/2003	75
4. Die Verpflichtungsentscheidung der Kommission	75
III. Rechtswirkung einer Verpflichtungsentscheidung	77
IV. Durchsetzbarkeit von Verpflichtungsentscheidungen	79
V. Rechtsschutz im Zusammenhang mit Verpflichtungsentscheidungen: Das <i>Arosa v. Kommission</i> Urteil des EuGH	80
1. Verhältnismäßigkeit gegeben	81
2. Keine Missachtung des Anspruchs auf rechtliches Gehör	82
VI. Die Auswirkungen von <i>Arosa v. Kommission</i>	83
VII. Verpflichtungszusagen im Verhältnis zu weiteren Verständigungsmöglichkeiten	85

VIII. Ergebnis	86
B. Kronzeugenregelung der Kommission	86
I. Hintergründe zum Prinzip „Kronzeugenregelung“	87
1. Definition und Anwendungsbereich	87
2. Verankerung in der Wirtschaftstheorie: Gefangenendilemma	88
II. Rechtsnatur der Kronzeugenmitteilung und Mitteilungen der Kommission im Allgemeinen	89
III. Entwicklungen	91
IV. Regelwerk und Methodik	92
1. Voraussetzungen und Verfahren für den vollständigen Erlass der Geldbuße	93
a) Voraussetzungen	93
b) Verfahren	94
aa) Der Marker	95
bb) Der vollständige Antrag	96
cc) Schriftliche Benachrichtigungen der Unternehmen	96
2. Voraussetzung und Verfahren für die Reduktion der Geldbuße	97
a) Voraussetzung	97
aa) Information mit „erheblichem Mehrwert“	98
bb) Höhe der Ermäßigung	98
b) Verfahren	100
3. Verbesserter Schutz des Geheimhaltungsinteresse der Kronzeugen	101
V. Unzulänglichkeiten der europäischen Kronzeugenregelung	102
1. Rechtmäßigkeit der Kronzeugenregelung	102
2. Fehlende Harmonisierung der nationalen Kronzeugenregelungen	105
3. Umsetzungsschwierigkeiten des Prioritätsprinzips	108
VI. Die Kronzeugenregelung und private Kartellrechtsdurchsetzung	109
VII. Die Kronzeugenregelung im Verhältnis zu weiteren Verständigungsverfahren	111
1. Kronzeugenregelung und Verpflichtungszusagen	111
2. Kronzeugenregelung und Vergleichsverfahren	111
VIII. Zweckdienlichkeit zur einvernehmlichen Verfahrensbeendigung und ökonomische Untersuchungen	112

Teil 4. Das Vergleichsverfahren der Kommission – Verordnung Nr. 622/2008	115
A. Ziel und Gang der Untersuchung	115
B. Definition	115
C. Hintergründe der Einführung	117
I. Entwicklungen	117
II. Anstieg der Zahl von Beschwerdeverfahren gegen Entscheidungen der Kommission	118
III. Anstieg der Höhe von Bußgeldern	119
IV. Die Haupteffizienzziele des Vergleichsverfahrens	120
D. „Gewöhnlicher“ Verfahrensablauf und Nähe zur Kronzeugenregelung	121
I. Die Regelungen der Verordnung 773/2004	121
II. Ansatzpunkte des Vergleichsverfahrens	122
III. Verhältnis zur Kronzeugenregelung der Kommission	122
E. Systematik und Regelwerk	123
I. Anwendungsbereich	123
II. Aufbau und Regelungen der Verordnung 622/2008	124
1. Grundlagen	124
2. Ermittlungen und Untersuchungen	125
3. Vorüberlegungen	125
4. Einleitung des Verfahrens	126
a) Feststellung des Interesses der Unternehmen an einem Vergleichsverfahren	126
b) Zeitfenster für letzte Kronzeugenanträge	127
5. Vergleichsgespräche: Keine „direkten“ Verhandlungen	127
6. Vergleichsausführungen betroffener Unternehmen	129
7. Mitteilung der Beschwerdepunkte	130
a) Verkürzte Mitteilung der Beschwerdepunkte	130
b) Bestätigung durch das Unternehmen	131
c) Einseitiges Abbrechen des Vergleichsverfahrens	132
8. Entscheidung der Kommission	132
a) Entscheidung	132
b) Bußgeldfestsetzung und der 10%-Erlas	133
9. Zusätzliche Regelungen	134
a) Vertraulichkeit	134
b) Zusammenarbeit im Rahmen des ECN	135
c) Zusammenarbeit mit einzelstaatlichen Gerichten	135

F. Praxisbeispiele	136
I. DRAM Computerchips	136
1. Hintergründe und Entscheidung	136
2. Bewertung	136
II. Tierfutter-Kartell	137
1. Hintergründe und Entscheidung	137
2. Bewertung	138
III. Kühlkompressoren-Kartell	138
1. Hintergründe und Entscheidung	138
2. Bewertung	139
IV. Fazit zur bisherigen Praxiserfahrung	139
G. Vorteile des Verfahrens	139
I. Vorteile für die Kommission	139
II. Vorteile aus Unternehmenssicht	141
III. Vorteile und Bedenken im Rahmen der ökonomischen Analyse	142
H. Bedenken und Unzulänglichkeiten	144
I. Die Kommission im Zwiespalt ihrer Aufgaben	144
II. Hybridfälle	146
1. Grundproblem des Vergleichs: Verhandlungsunwillige Kartellisten	146
a) Hauptkartellisten	147
b) Kartellisten in Randpositionen	147
2. Verfahrensrechtliche Lücken und Schwierigkeiten	148
a) Anhörung der vergleichenden und nicht vergleichenden Unternehmen	148
b) Schwierigkeiten mit Hinblick auf spätere Verfahren	149
3. Klarstellungsbedarf	150
III. Rechtsgrundsätze und Verfahrensgarantien und das Vergleichsverfahren	150
1. Allgemein zu Verteidigungsrechten, Grundrechten und der Anwendbarkeit der EMRK	151
a) Sekundärrecht	152
b) Rechtsprechung der europäischen Gerichte	152
c) Die EMRK	153
d) Die Grundrechtscharta	154
2. Verteidigungsrechte im Rahmen des Vergleichsverfahren: Rechtliches Gehör und Akteneinsichtsrechte	155
a) Rechtliches Gehör	155
b) Recht auf Akteneinsicht	156
c) Gewährleistung des rechtlichen Gehörs und Akteneinsicht im Vergleichsverfahren	157

3. Fazit	160
IV. Reduzierter Wert der Rechtsbehelfe gegen die Entscheidungen der Kommission	160
1. Allgemein zu Rechtsmittelverfahren vor den Unionsgerichten	161
2. Problematik des Schuldeingeständnisses im Hinblick auf Rechtsmittelinlegung	161
V. Fehlende oder inadäquate Anreize	163
1. Unvorhersehbarkeit der Höhe der Bußgeldbeträge	163
2. Die geringe Reduktion von 10%	166
3. Fehlender Anreiz für Kronzeugen?	169
VI. Weitere Unzulänglichkeiten der Regelung	170
1. Haftung im Konzernverbund – Der gemeinsame Vertreter	170
a) Allgemein zur bußgeldrechtlichen Haftung im Konzernverbund	170
b) Resultierende Schwierigkeiten im Vergleichsverfahren	172
2. Die Möglichkeit privatrechtlicher Follow-on-Klagen	173
I. Die Reaktionen der Industrie während des Konsultationsverfahren	175
J. Zwischenergebnis: Weitere Formalisierung – Rückschritt oder Fortschritt?	176
Teil 5. Formen der Kooperation nach deutschem Recht	178
A. Einleitung	178
B. Verpflichtungszusagen im Rahmen des Kartellverwaltungsverfahrens	178
I. Überblick	178
II. Darstellung der Regelung der Verpflichtungszusagen im GWB	179
1. Voraussetzungen und Verfahren	179
a) Feststellung eines Verstoßes und rechtliche Beurteilung	179
b) Verpflichtungsangebote	181
c) Verfahren	181
2. Wirkung der Verpflichtungsverfügung	182
a) Wirkung	182
b) Bindung der Gerichte	183
3. Rechtssicherheit und Wiederaufnahme von Verfahren	184
III. Rechtliche Bedenken gegen Verpflichtungszusagen	184
1. Rechtsschutz gegen Verpflichtungsverfügungen	184
2. Ordnungspolitische Risiken	186
IV. Würdigung	186
1. Vorteile dieser Regelungsmethode	186
2. Nachteile der Regelung	187
3. Alternative Regelungsmöglichkeiten	188

V. Ergebnis	188
C. Formen der einvernehmlichen Verfahrensbeilegung im Kartellordnungswidrigkeitenverfahren	189
I. Bonusregelung / Kronzeugenregelungen	189
1. Überblick	189
2. Hintergründe zum Prinzip „Kronzeugenregelungen“	191
a) Definition und Anwendungsbereich	191
3. Historische Entwicklung der Regelung im deutschen Kartellrecht	192
4. Systematik und Regelwerk	192
a) Erlass der Geldbuße	193
aa) Vor Beginn der Durchsuchungen – Rn. 3	193
bb) Nach Beginn der Durchsuchungen – Rn. 4	194
cc) Weitere Reduktionen	195
dd) Kooperationspflichten	196
b) Der Marker	197
c) Die Zugangsbestätigung und Zusicherung	199
d) Vertraulichkeit	199
5. Verfassungsrechtliche/rechtsstaatliche Bedenken: Rechtmäßigkeit	201
a) Gesetzmäßigkeit der Verwaltung, Vorrang und Vorbehalt des Gesetzes	201
b) Verhältnismäßigkeitsgrundsatz	202
c) Gleichbehandlungsgrundsatz	203
6. Berechenbarkeit	203
7. Staatliches „Paktieren“ mit ordnungswidrig handelnden Unternehmen?	205
8. Fallpraxis: Das Zementzulieferer-Kartell 2003 und die Rechtsprechung des OLG Düsseldorf	205
9. Schlussfolgerungen zur Bonusregelung	207
a) Nicht erfasste vertikale Kartellabsprachen	207
b) Aufnahme einer Selbstanzeigeregelung in das GWB? Beispiele aus dem Steuerstrafrecht.	208
c) Auswirkungen für die Unternehmen – zivil- und strafrechtliche Folgen	210
10. Ergebnis	213
II. Settlements oder der „einvernehmliche Bußgeldbescheid“	214
1. Überblick	214
2. Grund und Ziel der Untersuchung	216
3. Systematik	216
a) Zeitpunkt des Settlements	216
b) Rechtsgrundlage und Beweiswürdigung	217

c) Beschuldigungsschreiben	218
d) Stellungnahme, informelle Gespräche und das „Geständnis“	219
e) Möglichkeit des Einspruchs	220
f) Der erforderliche Feststellungsumfang	221
g) Die gewöhnliche Bußgeldreduktion von 10%	222
h) Der verkürzte Bußgeldbescheid	222
4. Problematik: Der Rechtsmittelverzicht	223
5. Vor- und Nachteile des Verfahrens für die Beteiligten	224
a) Vorteile und Nachteile für die betroffenen Unternehmen	224
aa) Vorteile	224
bb) Nachteile	225
b) Vorteile für das Bundeskartellamt	227
6. Praxisbeispiele	228
a) Werbezeitenvermarkter	228
b) Ciba Vision	230
c) Phonak	230
d) Weitere Fallbeispiele	231
aa) Konsumgüter-Kartell	231
bb) Feuerwehrfahrzeug-Kartell	231
7. Würdigung des deutschen Settlement Verfahrens	231
8. Ergebnis	233
III. Der „Deal“ im Strafverfahren	234
1. Ziel und Grund der Untersuchung	234
2. Überblick und historische Hintergründe	234
3. Anwendbarkeit mutatis mutandis im gerichtlichen Kartellverfahren	236
a) Im Beschwerdeverfahren gem. §§ 63 ff. GWB	236
b) Beim Einspruch gegen einen Bußgeldbescheid gem. § 67 OWiG	237
4. Anwendbarkeit mutatis mutandis im Verfahren vor den Kartellbehörden	238
5. Dogmatische Auslegung und Anwendbarkeit	239
a) Verschiedenheiten und Analogien der Ziele des Straf- und Ordnungswidrigkeitenrechts	239
b) Der Opportunitätsgrundsatz	241
c) Hinweise im OWiG auf eine Anwendbarkeit	242
6. Anwendbarkeit im Kartellrecht	242
7. Systematik	242
a) Der § 257c StPO – Zustandekommen einer Verständigung	242
b) Nichtanwendbarkeit und Beschränkung einzelner Regelungen im Ordnungswidrigkeitenrecht	243

8. Problematik und Bedenken	244
a) Grundsätze des Rechtsstaates	244
aa) Legalitätsprinzip und Opportunitätsgrundsatz	244
bb) Öffentlichkeitsgrundsatz	245
b) Verfassungsrechtliche Bedenken	246
c) Dogmatische Bedenken: ein Handel mit der Gerechtigkeit?	246
9. Bedeutung für das Kartellverfahrensrecht und Würdigung	247
a) Prozessökonomie	247
b) Die Gefahr privatrechtlicher Follow-on-Klagen?	248
10. Ergebnis	249
D. Der Verwaltungsvertrag: Alternative zur einseitigen – Verfahrensbeilegung?	249
I. Überblick	249
1. Ziel der Untersuchung	250
2. Grund der Untersuchung	250
II. Rechtliche und dogmatische Zulässigkeit eines Vertrages im Kartellverwaltungsverfahren	251
1. Anwendungsbereich und Grundvoraussetzungen des öffentlich-rechtlichen Vertrages	251
a) Grundvoraussetzungen der Zulässigkeit einer vertraglichen Einigung: Keine entgegenstehenden Vorschriften	252
b) Die erforderliche Regelungslücke	252
2. Alternative zur Verpflichtungszusage: der öffentlich- rechtliche Zusagenvertrag	253
III. Effizienz der alternativen Regelung	253
IV. Moralische Bedenken und Zulässigkeit	254
V. Ergebnis	255
Teil 6. Formen der Kooperation nach englischem Recht	256
A. Einleitung	256
B. Verpflichtungszusagen nach englischem Recht – „Commitment Decisions“	256
I. Allgemein zu Verpflichtungszusagen im englischen Recht	256
II. Systematik	257
1. Gesetzliche Grundlage	257
2. Voraussetzungen für die Annahme von Commitment Decisions	258
3. Verfahren	259
4. Veränderungen und Aufhebung von Commitment Decisions	261
5. Natur der Commitment Decisions	261
6. Rechtswirkung einer Commitment Decision	262

7. Durchsetzbarkeit einer Commitment Decision	262
III. Rechtliche Bedenken gegen Verpflichtungszusagen	263
1. Rechtsschutz im Zusammenhang mit Commitment Decisions	263
a) Achtung des Anspruchs auf rechtliches Gehör	263
b) Verhältnismäßigkeit der Zusagen	264
2. Ordnungspolitische Risiken	265
IV. Praxisbeispiele	265
1. TV Eye Ltd.	265
a) Hintergründe	265
b) Die Untersuchung sowie die wettbewerbsrechtlichen Bedenken des OFT	266
c) Die vereinbarten Verpflichtungszusagen	266
d) Bewertung der Zusagen durch das OFT	267
2. Associated Newspapers Ltd.	268
a) Hintergründe	268
b) Die wettbewerbsrechtlichen Bedenken des OFT	269
c) Die vereinbarten Verpflichtungszusagen	269
d) Die Bewertungen der Zusagen durch das OFT	270
3. SP Manweb Plc.	270
a) Hintergründe	271
b) Die vereinbarten Verpflichtungszusagen	271
c) Unterschiede im weiteren Verfahrensablauf zur Praxis des OFT	272
V. Würdigung der Regelungsmethode im englischen Recht	272
1. Fehlende Nutzung von Verpflichtungszusagen in der Praxis des OFT	272
2. Gründe für die seltene Nutzung von Verpflichtungszusagen durch das OFT	274
VI. Ergebnis	277
C. Die Kronzeugenregelung nach englischem Recht – „Leniency Programme“	277
I. Überblick	277
II. Systematik und Regelwerk	278
1. Type A und B Immunity, Type B und C Leniency	278
a) Type A Immunity	279
aa) Verfügbarkeit von Type A Immunity	279
bb) Informationsanforderungen zum Erhalt des Type A Markers	280
cc) Zeitgleiche Anträge zweier oder mehrerer Unternehmen	280
dd) Parallelanträge vor OFT und Kommission	281
ee) Erlöschen der Verfügbarkeit von Type A Immunity	282

b) Type B Immunity	282
aa) Informationsanforderungen zum Erhalt des Type B Markers	282
bb) Erlöschen der Verfügbarkeit von Type B Immunity	283
c) Type B und C Leniency	283
aa) Beweisanforderung und Ermessen des OFT	283
bb) Bußgeldreduktion in Type B und C Leniency	284
d) Befreiung von strafrechtlicher Verfolgung: Criminal Immunity	284
aa) Verfügbarkeit	285
bb) Problematik für Unternehmen	285
e) Zusätzliche Pflichten der Antragsteller	286
aa) Kooperationspflichten	286
bb) Weiterführen der Kartellaktivität	287
cc) Tipping-off	287
f) Nutzung erlangter Beweismittel und Schutz des Geheimhaltungsinteresses	288
aa) Nutzung erlangter Beweismittel	288
bb) Schutz des Geheimhaltungsinteresse	289
2. Leniency Plus	290
III. Rechtsschutz und Verfahrensrechte	291
IV. Würdigung	291
1. Vorteile aus Unternehmens- und Behördensicht	291
2. Bedenken gegen das Leniency-Programm nach englischem Rechtsverständnis	291
a) Das Leniency-Programm und Settlement-Verfahren	291
b) Die „genuine intention to confess“	292
c) Unzulänglichkeiten der „pre-marker internal investigations“ Anforderung	292
3. Schwierigkeiten durch privatrechtliche „follow-on“-Klagen	293
V. Ergebnis	294
D. Settlement-Verfahren nach englischem Recht	294
I. Ziel der Untersuchungen	294
II. Allgemein zu Settlement-Verfahren nach englischem Recht	295
III. Definition und begriffliche Abgrenzung	297
1. Definition von Settlements	297
2. Abgrenzung zum „Fast Track Procedures“-Verfahren	297
IV. Angemessenheit eines Settlements	298
V. Systematik des Settlement-Verfahrens	299
1. Ausgangspunkt	300
2. Zeitpunkt der Verhandlungen	301
3. Ablauf und Inhalt der Verhandlungen	301

4. Praxisbeispiele von Settlement-Verfahren	302
a) Independent Schools	302
aa) Hintergründe	302
bb) Das Settlement-Verfahren	303
cc) Bewertung	304
b) British Airways	305
aa) Hintergründe und das Settlement-Verfahren	305
bb) Bewertung	307
c) Dairy Products	307
aa) Hintergründe	307
bb) Das Settlement-Verfahren	307
cc) Bewertung	308
d) Tobacco	309
aa) Hintergründe und das Settlement-Verfahren	309
bb) Bewertung	309
VI. Das „Fast Track“-Verfahren	310
1. Das Construction Industry-Kartell – ein Praxisbeispiel	310
2. Einspruchsverfahren vor dem CAT	312
VII. Vorteile und Unzulänglichkeiten von Settlements aus Behörden- und Unternehmenssicht	313
1. Flexibilität und Möglichkeit für Ressourcenersparnisse	313
2. Settlements und Leniency	314
3. Abschreckungswirkung	315
4. Hybridverfahren	316
5. Kumulative Bußgeldreduktion, Höhe der Reduktion und Anhebung des Bußgeldes bei Einspruch	316
6. Die mögliche Verletzung von Verfahrensrechten	317
7. Privatrechtliche Folgeklagen	318
VIII. Ergebnis	319
Teil 7. Rechtsvergleich und Lösungsansätze	320
A. Vergleich der Verpflichtungszusagen	320
I. Rechtsstrukturelle Ähnlichkeiten	320
II. Unterschiede in der Anwendungshäufigkeit und Lösungsansätze	321
III. Reformvorschläge	322
B. Vergleich der Kronzeugen- und Bonusregelungen	323
I. Rechtsstrukturelle Unterschiede und Ähnlichkeiten	323
II. Optimierungsmöglichkeiten	325
1. Vertikale Absprachen	325
2. Weitere Harmonisierung im Rahmen des ECN	325
3. Automatisches Settlement-Angebot für Kronzeugen	326

C. Vergleich der Settlement- und Vergleichsverfahren	326
I. Vergleich im Grundansatz	326
1. Ähnliche Kernziele	327
2. Unterschiede der Systematik	328
3. Unterschiedliche Bußgeldreduktionen	330
II. Flexibilitätsunterschiede	331
III. Lösungsansätze	331
Teil 8. Schlussbetrachtung und Thesen	333
Anlagen	335
Literaturverzeichnis	343
Materialienverzeichnis	361